

# MATERIALIEN

---

WIENER SLAVISTISCHES JAHRBUCH, Band 52/2006, 195–199  
© 2007 by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

---

GERHARD NEWEKLOWSKY

## Stanislaus Hafner †

Stanislaus Hafner, emeritierter ordentlicher Universitätsprofessor der Slawistik an der Universität Graz, Mitherausgeber des *Wiener Slavistischen Jahrbuchs*, ist am 9. Dezember 2006, wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag (13. Dezember) verstorben. Er wurde 1916 in St. Veit in Kärnten geboren, ist im zweisprachigen Gebiet Südkärntens, in Keutschach / Hodiše, aufgewachsen. Dort besuchte er 1923–1928 die utraquistische Volksschule und genoss bei seinem Onkel Johann Starc, Pfarrer und slowenischer Abgeordneter des Kärntner Landtags<sup>1</sup> (der Vater war an der Isonzofront gefallen) eine konsequente zweisprachige Erziehung, deutsch und slowenisch, so weit dies damals möglich war. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums in Klagenfurt (ein zweisprachiges Gymnasium gab es damals noch nicht) und der Reifeprüfung 1936 entschloss er sich, in Wien Slawistik zu studieren. Er hatte damals das Glück, als seinen Lehrer in Wien einen der bedeutendsten Sprachwissenschaftler und Kulturphilosophen der damaligen Zeit, den russischen Fürsten Nikolaj Sergeevič Trubeckoj<sup>2</sup>, vorzufinden. Diese Begegnung hat den Studenten Hafner tief geprägt und eigentlich sein ganzes Leben bestimmt. Er gewann Einblick in die Methoden des sprach- und literaturwissenschaftlichen Strukturalismus, besonders aber in die Geistes- und Kulturwissenschaft der slawischsprachigen Welt.

Noch unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg, nach dem Tod Trubeckoj's 1938, war es ihm ermöglicht, einen einjährigen Studienaufenthalt an der Universität Bel-

---

<sup>1</sup> S. sein Portrait: Ob 40-letnici njegove smrti: župnik in slovenski poslanec v Koroškem deželnem zboru: Janez Starc, in: Koledar Mohorjeve družbe v Celovcu 1994, 97–100.

<sup>2</sup> Siehe Hafners Artikel: Fürst Nikolaj Sergeevič Trubeckoy (Trubeckoj) in Wien, in: St. Hafner / F. V. Mareš / M. Trummer (Hsg.), N. S. Trubeckoy, Opera slavica minora linguistica, Wien 1988, IX–XXXVII (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte 509); Fürst N. S. Trubeckoy als Literaturwissenschaftler, in: Anzeiger für Slavische Philologie 22/1 (1993), 63–80.

grad zu verbringen. Dort studierte er bei Aleksandar Belić und Milivoj Pavlović, und aus dieser Zeit stammt seine Freundschaft mit dem Balkanologen Alois Schmaus, dem späteren Professor der Slawistik und Balkanologie der Universität München. 1939 wurde Hafner zum Auslandslektor der Deutschen Akademie in München, und zwar in Laibach / Ljubljana, ernannt.

Aus der Belgrader Zeit stammt Hafners Interesse an der serbischen und kroatischen Literatur und Volksdichtung. Aus diesem Gebiet schrieb er seine Dissertation. Während der Belgrader Studienzeit wurde sie von Gerhard Gesemann, dem Leiter des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Belgrad, betreut. Sie wurde 1941 in Graz bei Bernd v. Arnim unter dem Titel „Zur Frage der Beziehungen zwischen Kunst- und Volksdichtung in der Geschichte des serbokroatischen Volksliedes“ approbiert.

Schon vorher, 1939, erschien Hafners erste gedruckte wissenschaftliche Arbeit, und zwar über die kroatische Totenklage in Stinatz im Burgenland<sup>3</sup>, die seine Beschäftigung mit der Kultur der slawischen Volksgruppen in Österreich eröffnete.<sup>4</sup> In der ersten Zeit seiner wissenschaftlichen Laufbahn beschäftigte sich Hafner auch mit literarischen Übersetzungen aus dem Slowenischen<sup>5</sup> und arbeitete über die Geistesgeschichte der Slowenen. Damit im Zusammenhang steht die 1959 erschienene Geistesgeschichte der West- und Südslaven, zusammen mit Günter Wytrzens und Otto Tureček<sup>6</sup>.

Inzwischen kamen die schweren Jahre des Zweiten Weltkriegs und die lange Gefangenschaft (bis 1949) in Russland. Diese Jahre waren für seine Familie, seine Frau und die drei Kinder, besonders schwer.

Nach seiner Rückkehr und verschiedenen Tätigkeiten des Broterwerbs gelang es ihm 1952, eine Anstellung als Referent für Slawistik an der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien zu finden. Die frühere Hofbibliothek war übrigens auch die Wirkungsstätte der bedeutenden österreichischen Slawisten slowenischer Herkunft, Bartholomäus / Jernej Kopitar und Franz von Miklosich (Miklošič). Dieser war nur kurz an der Hofbibliothek, bis er 1849 auf den ersten österreichischen Lehrstuhl für Slawistik in Wien berufen wurde. Ihnen beiden hat Hafner eine ganze Reihe von Arbeiten gewidmet<sup>7</sup>.

<sup>3</sup> Spričanje kod gradištanskih Hrvata, in: Prilozi proučavanju narodne poezije 6 (Beograd 1939), 282–288.

<sup>4</sup> (zusammen mit E. Prunč), Die Literatur der nationalen Minderheiten in Österreich, in: Zeitgenössische Literatur in Österreich, Zürich – München 1976, 673–688 (Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart) (Aktualisierte Fassung 1980); Usmena i pisana tradicija u literaturama Gradišćanskih Hrvata i Koruških Slovenaca, in: Narodna umjetnost, Zagreb, 16 (1979), 21–31.

<sup>5</sup> F. Hille (Hsg.), Slowenische Novellen, übersetzt von St. Hafner, Wien – Leipzig 1940; F. Hille (Hsg.), A. Ingolič: Die Draußlößer, übersetzt von St. Hafner, Wien 1943.

<sup>6</sup> West- und Südslaven, Teil 1: Staatlichkeit und Volkstum, Teil 2: Mensch und Welt. Baden 1959 (= Slavische Geisteswelt 2.3).

<sup>7</sup> A. H. Hoffmann v. Fallersleben und B. Kopitar, in: Welt der Slaven 2 (1957), 184–200, B. Kopitar und die slavischen Handschriften der Athosklöster, in: Südost-Forschungen 18

Die Jahre an der ÖNB haben es Hafner einerseits ermöglicht, aus dem Reichtum der Bibliothek, aus ihren Sammlungen und Archiven zu schöpfen, andererseits hat er seine umfassenden Kenntnisse als Fachreferent an Generationen von Studenten und Wissenschaftlern weitergegeben. Immer wieder hat er auch sein bibliothekarisches Wissen vermittelt<sup>8</sup>.

1962 habilitierte er sich in Graz bei Josef Matl und Heinrich Appelt mit der Arbeit „Studien zur altserbischen dynastischen Historiographie“<sup>9</sup>, und 1964 wurde er zunächst als ao. Professor und 1967 als Ordinarius auf den Lehrstuhl II für Slawistik an der Universität Graz berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung 1986 (und darüber hinaus) wirkte.

Wenn man das wissenschaftliche Opus von Stanislaus Hafner betrachtet, so zeichnen sich folgende Interessensgebiete ab: Sprache, Literatur und Kultur der slawischen Volkgruppen in Österreich, insbesondere der Kärntner Slowenen; Geschichte der österreichischen Slawistik, die im 19. Jahrhundert ja eine Geschichte der europäischen Slawistik war; das serbische Mittelalter und nicht zuletzt die Persönlichkeit Trubetzkoy's.

Hafners größte Sorge in den letzten Jahrzehnten war das Projekt der Erforschung der slowenischen Volkssprache in Kärnten, das er gemeinsam mit Erich Prunč initiiert hat. Dieses Projekt, das 1976 mit einer vorbereitenden Tagung in Tainach / Tinje begann, hatte und hat zum Ziel, eine Bestandsaufnahme der slowenischen Dialekte in Kärnten durchzuführen, die Dialekte zu dokumentieren, die heutige Situation des Slowenischen in Kärnten zu beschreiben, diatopische Dialektkarten herzustellen,

---

(1959), 89–122, Franz Miklosichs Stellung und Leistung in der europäischen Wissenschaft, in: Welt der Slaven 8 (1963), 299–319, Hugo Schuchardt und Franz Miklosich, in: Schuchardt-Symposium 1977 in Graz, Wien 1980, 29–47 (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 373), Kopitar und die Wiener Zeitschriften des Vormärz, in: Anzeiger für Slavische Philologie 12 (1981), 1–41, Franz Miklosich (Miklošič) als Literaturwissenschaftler, in: Festschrift für Nikola Pribič, Neuried 1983, 501–516, Jernej Kopitar 1780–1844, in: Wegbereiter der deutsch-slawischen Wechselseitigkeit, Berlin 1983, 195–209, Franz Miklosich 1813–1891, in: ebda., 293–307, Franz Miklosich (Miklošič) in den Vorträgen der Minister Franz Stadion und Karl Stremayr an den Kaiser, in: Österreichische Osthefte 33 (1991), 105–114, Franz Ritter von Miklosich (Miklošič), ein Begründer der Wiener Schule der slavischen Philologie, in: Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 128 (1991), 101–118, Fran Miklošič v življenju in delu, in: V. Vrbnjak (Hsg.), Miklošičev zbornik, Maribor 1991, 9–44, Bartholomäus (Jernej) Kopitar in der Wiener Romantik, in: Österreichische Osthefte 36 (1994), 377–396, Jernej Kopitar kot avstroslavist, in: J. Kopitar in njegova doba, Ljubljana 1996, 23–34, Jernej Kopitar – Novi pogledi na njegovo osebnost in delovanje, in: Slavistična revija 46 (1998), 171–181, u. a.

<sup>8</sup> Über die Bedeutung der Autographensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek für das Studium der Geschichte der Slavistik, in: Wiener Slavistisches Jahrbuch 8 (1960), 182–189, Slavica der Österreichischen Nationalbibliothek, in: Österr. Osthefte 5 (1963), 161–165, Südslavische Rara und Rarissima in der Österreichischen Nationalbibliothek, in: Festschrift Stummvoll, Wien 1970, 164–176, u. a.

<sup>9</sup> Gedruckt in München 1964 (= Südosteuropäische Arbeiten 62).

verschiedene Sprechsituationen zu beschreiben und einen Thesaurus der slowenischen Volkssprache zu erstellen. Dafür leistete Hafner nicht nur grundlegende theoretische Vorarbeiten (es seien seine Herausgeberschaft und Beiträge in dem Band „Lexikalische Inventarisierung der slowenischen Volkssprache in Kärnten“, Graz 1980, und seine Arbeiten über die Zweisprachigkeit in Kärnten erwähnt), sondern ohne seine ständige Sorge und organisatorische Arbeit um die Mitarbeiter am Projekt wäre die Arbeit nicht so weit gediehen, wie es heute der Fall ist<sup>10</sup>. Es war ein ständiger Kampf um die Finanzierung, gegen Widerstände von verschiedenen Seiten (selbst von slavistischer), um die Rekrutierung und Ausbildung von Mitarbeitern, die viel Kraft und Zeit gekostet haben. Er hat auch immer wieder versucht, Interesse für das Projekt unter den Kärntner Slowenen zu wecken und seine Ideen mit Vorträgen im Slowenischen Gymnasium oder in Tainach zu popularisieren.

Überhaupt soll diese Art von Tätigkeit nicht unerwähnt bleiben. Hafner war immer wieder bestrebt, die Kenntnis der slawischen Kulturen in populärwissenschaftlichen Vorträgen und Exkursionen (Grazer Urania) zu verbreiten. In einer Reihe von Beiträgen in Lexika (Die Weliteratur, Österreichisches Biographisches Lexikon, Lexikon des Mittelalters) hat er wissenschaftlich fundierte Beiträge geschrieben.

Mit seiner Habilitationsschrift hat sich Hafner in die Geisteswelt des serbischen Mittelalters eingearbeitet. Diesem Themenkreis sind seine kommentierten Übersetzungen serbischer mittelalterlicher Hagiographien<sup>11</sup> zuzurechnen sowie eine ganze Reihe von weiteren Einzelstudien, mit denen er hohes Ansehen in Serbien errungen hat<sup>12</sup>. Davon zeugt nicht nur seine Mitgliedschaft in der Serbischen Akademie der Wissenschaften (seit 1981), sondern auch, dass ein Sammelband seiner Arbeiten zu diesem Thema 2001 in serbischer Übersetzung erschienen ist<sup>13</sup>. Die serbische ortho-

<sup>10</sup> (gemeinsam mit Erich Prunč und weiteren Mitarbeitern), Thesaurus der slowenischen Volkssprache in Kärnten, Bd. 1 (A–B), Wien 1982, Schlüssel zum „Thesaurus der slowenischen Volkssprache in Kärnten“, Wien 1982, Bd. 2 (C–dn), Wien 1987, Bd. 3 (do–F), Wien 1992, Bd. 4 (G–H), Wien 1994, Bd. 5 (I–ka), Wien 2007 (alle: Schriften der Balkan-Kommission, Sonderpublikation).

<sup>11</sup> Serbisches Mittelalter Bd. 1, Graz 1962 (= Slavische Geschichtsschreiber 2), Serbisches Mittelalter: Altserbische Herrscherbiographien, Bd. 2: Danilo II und sein Schüler, Graz – Wien – Köln 1976.

<sup>12</sup> Zur Frage typologischer und stilgeschichtlicher Veränderungen in der altserbischen Literatur, in: Wiener Slavistisches Jahrbuch 14 (1967/68), 5–18, Die Nemanjidenideologie und Knez Lazar, in: Le Prince Lazar, Beograd 1975, 161–169, Srpski srednji vek i savremena medievistika, in: Istorijski časopis 22 (Beograd 1975), 5–17, Zum Wortschatz und zur Phraseologie der Kriegsdarstellung bei Danilo II und seinem Schüler, in: Anzeiger für Slavische Philologie 9 (1977), 77–91, Domentijan i Slovo o zakonu i blagodeti mitropolitakijevske Ilariona, in: Glas CCCXL Srpske akademije nauka i umetnosti, Odeljenje jezika i književnosti 12 (1984), 61–76, Kanon kao kategorija estetike zasnivanja starosrpske literature, in: Studenica i vizantijska umetnost oko 1200. godine (Naučni skupovi SANU, knj. XLI, Odeljenje istorijskih nauka 11), 89–96, u. a.

<sup>13</sup> Srpski srednji vek, Beograd 2001 (= Studije o Srbima 11).

doxe Kirche verlieh ihm 1987 den Orden des Heiligen Sava zweiter Klasse für seine Forschungen zur serbischen mittelalterlichen Literatur.

Hafner war zweifellos der beste Kenner der Geschichte der österreichischen Slawistik. Sein Überblick<sup>14</sup> ist das Beste, was auf diesem Gebiet geschrieben worden ist.

Von seiner Wertschätzung durch die internationale Fachwelt zeugt die Festschrift zum 70. Geburtstag 1986<sup>15</sup>. Seine zahlreichen Arbeiten zur Slowenistik<sup>16</sup> haben 1997 seine Ernennung zum Mitglied der Slowenischen Akademie der Wissenschaften gebracht.

Es sei erwähnt, dass sich Professor Hafner immer um seine Studenten gekümmert hat. Er ist ihnen immer mit seinem Wissen und Rat zur Seite gestanden. Gleiches gilt für die Karriere seiner Mitarbeiter am Institut für Slawistik, für die er sich stets eingesetzt hat.

Hafner erhielt 1983 das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark, er war Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften seit 1985 und Träger des Wilhelm Hartel-Preises 1993 derselben Institution. 2001 wurde ihm das Ehrenzeichen der Freiheit der Republik Slovenien (Častni znak svobode Republike Slovenije) verliehen.

Gerhard Neweklowsky  
Emil Mendegasse 15  
A-9073 Klagenfurt

<sup>14</sup> Geschichte der österreichischen Slawistik, in: J. Hamm / G. Wyrzens (Hsg.), Beiträge zur Geschichte der Slawistik in nichtslawischen Ländern, Wien 1985, 11–88 (= Schriften der Balkankommission, Ling. Abt. 30) [bis 1918], (gem. mit H. Miklas und E. Ertl) Geschichte der österreichischen Slawistik, in: G. Brogi Bercoff / P. Gonneau / H. Miklas (Hsg.), Contribution à l'histoire de la slavistique dans les pays non slaves / Beiträge zur Geschichte der Slawistik in den nichtslawischen Ländern, Wien 2005, 27–55 [bis 1938], Anhang von H. Miklas 56–87 (= Schriften der Balkankommission 46); zu nennen sind seine Studien zur Grazer und Wiener Slawistik (Die Slawistik an der Universität in Graz bis 1918, in: Anzeiger für Slavische Philologie 6 (1972), 4–14, Die Wiener Slawistik in der europäischen Wissenschaftsgeschichte, in: Wiener Slavistisches Jahrbuch 45 (1999), 41–51, u. a.).

<sup>15</sup> D. Medaković / H. Jaksche / E. Prunč (Hsg.), Pontes slavici. Festschrift für Stanislaus Hafner zum 70. Geburtstag, Graz 1986. Dort ist auch Hafners Bibliographie bis 1986 veröffentlicht.

<sup>16</sup> Die Slowenen in Kärnten, in: Österr. Osthefte 9 (1967), 345–360, Die slowenische Reformation und der Glagolismus, in: Slovo 21 (1971), 365–376, Sprachliche Wechselbeziehungen im deutsch-slowenischen Grenzraum, in: Südostdeutsches Archiv 15/16 (1972/73), 191–209, (gem. mit E. Prunč) Die Literatur der nationalen Minderheiten in Österreich, in: Zeitgenössische Literatur Österreichs, Zürich – München 1976, 673–688, Dvojezičnost, temeljni problem slovenistike na Koroškem, in: Slavistična revija 29 (1981), 423–434, Der slowenische Briefsteller von Matija Majar-Ziljski 1850, in: Wiener Slawistischer Almanach 10 (1982), 63–78, Kirche, Staatlichkeit, Sprache und Volkstum im Vielvölkerstaat und das Entstehen der slowenischen Nationalkultur, in: Ch. Hannick (Hsg.), Sprachen und Nationen im Balkanraum, Köln – Wien 1987, 1–21, u. a.

